

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

11.4.1912 (No. 99)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 99

Donnerstag, den 11. April 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Bekanntmachung.

I. Auf Grund der heute vorgenommenen Ziehung werden folgende Schuldverschreibungen des 3%, prozentigen Eisenbahn-Anlehens von 1892/94 auf 1. November 1912 zur Heimzahlung gekündigt:

Lit. A, B, C, D, E und F je 129 Stück zu 3000 M., 2000 M., 1000 M., 500 M., 300 M. und 200 M.

Nr. 90, 128, 177, 301, 355, 435, 489, 577, 607, 647, 806, 953, 1079, 1143, 1347, 1660, 1734, 1781, 1802, 2166, 2181, 2199, 2396, 2411, 2420, 2461, 2500, 2635, 2661, 2691, 2824, 2836, 2873, 2909, 2948, 3043, 3070, 3121, 3161, 3194, 3287, 3344, 3391, 3432, 3491, 3504, 3538, 3704, 3742, 3799, 3908, 3939, 3952, 4009, 4088, 4099, 4195, 4203, 4222, 4225, 4233, 4326, 4335, 4341, 4352, 4361, 4394, 4464, 4522, 4535, 4549, 4552, 4563, 4566, 4592, 4602, 4708, 4863, 4974, 5034, 5038, 5341, 5395, 5397, 5549, 5596, 5645, 5697, 5755, 5792, 5886, 5919, 5951, 6000, 6061, 6249, 6263, 6301, 6331, 6476, 6483, 6597, 6610, 6666, 6747, 6760, 6866, 6915, 7137, 7165, 7191, 7345, 7366, 7375, 7404, 7413, 7627, 7633, 7642, 7661, 7678, 7711, 7719, 7730, 7731, 7736, 7746, 7789, 7924.

Vorliegende Schuldverschreibungen werden vom 1. November 1912 an bei der Kasse der unterzeichneten Verwaltung, bei den übrigen zur Einlösung verpflichteten Großherzoglichen Staatskassen und bei den auf den Zinscheinen angegebenen Banquiers gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinscheinen nebst Zinscheineinweisungen mit dem Nennwerte heimbezahlt und von dem bezeichneter Termin ab nicht mehr verzinst. Die Staatskassen sind jedoch ermächtigt, die Schuldverschreibungen schon vom 16. Oktober 1912 an voll einzulösen.

Die auf Namen umgeschriebenen Schuldverschreibungen werden nur gegen besondere Empfangsbescheinigung des eingetragenen bestimmten Berechtigten und Vorlage der nach der Finanzministerialverordnung vom 20. Dezember 1902 etwa erforderlichen Empfangsbescheinigung oder aber nur nach vorgängiger diesbezüglicher bewirkender Aufhebung der Umschreibung heimbezahlt.

II. Rückständig sind folgende Schuldverschreibungen:

Lit. A zu 3000 M. Nr. 43, 6828, 6859, 7599.
Lit. B zu 2000 M. Nr. 323, 531, 1466, 3200, 7267.
Lit. C zu 1000 M. Nr. 2858, 3278, 5557, 6828, 7454.
Lit. D zu 500 M. Nr. 1641, 7454.
Lit. E zu 300 M. Nr. 1495, 5625, 5730.
Lit. F zu 200 M. Nr. 373, 1276, 2532, 3203, 5430, 6525.

Die Großherzoglichen Staatskassen vergüten für gekündigte Schuldverschreibungen, die erst nach Ablauf von 6 Monaten nach dem Heimzahlungstermin zur Einlösung gelangen, Hinterlegungszinsen in Höhe von 2 v. H. des Kapitalbetrages. Bei der Zinsberechnung bleiben die ersten 6 Monate vom Heimzahlungstermine an außer Betracht, während der Monat, in dem die Einlösung erfolgt, voll gerechnet wird.

Der Empfang der Zinsen ist vom Inhaber des Papieres aus besonderten Blatte zu beheimenigen.

III. Durch richterliches Urteil wurden folgende Schuldverschreibungen für kraftlos erklärt:

zu 1000 M. Nr. 6155
zu 200 M. Nr. 2770

Karlsruhe, den 1. April 1912.

Großh. Bad. Staatsschuldverwaltung.

Sehforben:

am 31. März d. J.: Schatz, Dr. Anton, Großh. Bezirksarzt, Medizinalrat, in Tauberbischofsheim.

Nicht-Amtlicher Teil.

Deutschland und der nächste Krieg.*

Die gespannte politische Lage, in der wir seit Monaten leben, ist dem General von Bernhardi Veranlassung zu dieser Schrift gewesen. Er sieht Deutschland an einem Wendepunkt seiner nationalen und politischen Entwicklung angelangt. „In solchen Zeiten ist es geboten, sich vollständig darüber klar zu werden, welche Ziele man erstreben will, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind und welche Opfer gebracht werden müssen. Diese Fragen möglichst klar und überzeugend zu erörtern, ist der Zweck des Buches, das selbstverständlich nicht nur vom nationalen Standpunkt aus geschrieben ist, sondern auch mit dem stolzen Bewußtsein, daß es sich hier um die Interessen einer großen Kulturnation handelt, „die trotz aller Schwächen und Irrungen der Gegenwart eine große Zukunft zu erringen hat und auch erringen wird.“ General von Bernhardi gehört zu denjenigen Deutschen, die der Regierungspolitik in der Marokkofrage skeptisch gegenüberstehen. Das vorliegende Buch ist schon

* Deutschland und der nächste Krieg, von Friedrich v. Bernhardi, General der Kavallerie a. D. (Stuttgart und Berlin 1912. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.)

im Oktober 1911 geschrieben, also in den Tagen, als die Flut hoch ging im Streite der Meinungen. Seitdem haben wir über die Führung und die Ergebnisse jener Politik auf Grund zahlreicher Veröffentlichungen ruhiger denken und sachlicher urteilen gelernt. Hermann Duden hat in einem historisch-politischen Vortrag** die Gewichtigkeit des deutschen Spieles klargestellt und dabei erwiesen, daß die realen Ergebnisse der Politik nur selten zu ihrem „Oberziel“ führen, „dem Siegespreis, nach dem man im günstigsten Falle greifen wollte“. Wie aber andererseits ein solches Oberziel aussehen könnte, zeigt eine andere historische Betrachtung***, die mit folgenden Worten abschließt:

„Das Ende der deutschen Kolonialpolitik ist als eine würdige, wenn auch auf schwankendem Wege erreichte Fortsetzung der Bismarckschen Orientpolitik zu bezeichnen, die im Mittelmeerbeden keine politischen Sonderrechte, sondern nur wirtschaftliche Garantien für die deutschen Handelsinteressen erstrebte, und die für ihren Verzicht auf die Stellung Englands in Ägypten und Frankreichs in Nordwestafrika Kolonien in Mittel-, Süd- und Ostafrika verlangte, deren Abundung und Zusammenschluß das Ziel aller künftigen Kolonialpolitik Deutschlands sein muß und durch den Kongovertrag des Marokkoabkommens einen Schritt weiter vorwärts gerückt ist in der Richtung auf ein deutsches Zentralafrika.“

Dieses vorausgeschickt, bleibt ja die Tatsache bestehen, daß die Lage von 1911 dem deutschen Volke Gefahren des Augenblicks und Gefahren der Zukunft enthüllt hat, und daß wir nicht nur nach wie vor auf der Wacht sein, sondern auch unsere Rüstung, unsere Kraft stärken müssen für den nächsten Krieg. Das eben sind denn auch die Forderungen Bernhardis, dessen Buch gegenüber dem früher erschienenen Werk „Vom heutigen Kriege“ ferner eine vertiefte Auffassung vom Wesen des Krieges selbst bringt. In den einleitenden Abschnitten sucht er nämlich das Recht zum Kriege und die Pflicht zum Kriege, vielfach unter Anlehnung an Äußerungen unserer führenden Geister in Philosophie, Geschichtswissenschaft und Dichtkunst, vorzulegen. Als die Quintessenz seiner Auffassungen darf man wohl den Satz ansehen, daß der Staatsmann vor dem Urteil der Geschichte nicht werde bestehen können, „der die Verantwortung für einen mannhafte Entschluß nicht auf sich zu nehmen vermag und die Hoffnungen der Zukunft dem Friedensbedürfnis der Gegenwart opfert“. So eng ist ihm der Machtbegriff des Staates mit dem Begriff seines Bestehens verbunden, daß zur Erhaltung der gemeinhin Preftige genannten moralischen Vormacht auch ein Präventivkrieg gerechtfertigt sein könne: „Ja es kann selbst weit besser sein, im Kriege geschlagen zu werden, als überhaupt nicht gekämpft zu haben“. Das ist gewiß richtig, sobald sittliche Saiten aus einem verlorenen Kriege zu erwarten wären, nicht etwa, wenn lediglich ein Prozeß mit der Macht oder ein Abwenden von inneren Schwierigkeiten den Entschluß zum Kriege diktiert wie bei Napoleon III. Allerdings nun hoffen wir vom nächsten Kriege, daß er nicht nur für den Kampf, sondern durch den Kampf fester und treuer aneinander kette und kette, was bisher auf deutschem Boden noch durch soziale oder religiöse Stimmungen und Parteilagen getrennt wurde, daß zur äußeren Einheit auch die völlige innere Einheit gewonnen, daß Deutschland von einem nationalen Bewußtsein nicht nur auf geistigem Gebiete endlich ganz durchdrungen werde. Mit Gewalt läßt sich dieses Ziel jedoch nicht herbeiführen; das brächte nur den Schein von Macht. Innere Einheit kann nicht erzwungen werden, sondern nur im Erleben erwachen; sie gelingt nicht im Unterdrücken, nur im Überwinden der entgegengesetzten Kräfte. Der Kampf für Deutschlands Weltmachtstellung kann uns allerdings von außen her jeden Tag aufgezungen werden: den eigenen Willen zur Machterweiterung wird der Staatsmann zu bändigen wissen und auf friedlichem Wege schrittweise vorwärtskommen suchen, bis das gleiche Kraftgefühl, der gleiche Wille die ganze Nation befeelt.

** Deutschland und England. Heeres- oder Flottenveränderung? von Professor Dr. Hermann Duden. (Heidelberg 1912, Carl Winters Universitätsbuchhandlung.)

*** Die Geschichte der deutschen Marokkopolitik im Lichte von Bismarcks Orientpolitik von Maximilian v. Sogon. (Deutsche Neuve, Jahrgang 1912, Januar- und Februar-Heft.)

Die Marokkofrage haben gezeigt, daß dieser allgemeine Wille verwirrt werden kann —, und es war ein guter Gedanke des General von Bernhardi, in seinem Buch nicht nur den Wert der sozialen und politischen Kriegsvorbereitung zu besprechen, sondern auch durch sachlichen Vergleich der militärischen Nachtmittel in den Weltkriegen den Charakter des nächsten Krieges zu untersuchen, und aufzudecken, wie viele und wie verschieden organisierte Kräfte am Werke sein müssen, wenn man mit innerem Recht und mit Aussicht auf Erfolg nach dem Sieg greifen will. In welchen Richtungen seiner Ansicht nach Ausbildung und Vorbereitung für den nächsten Krieg sich zu bewegen haben, ist den Lesern dieses Blattes bereits aus der Besprechung seines Buches „Vom heutigen Kriege“ bekannt. Der Grundklang der neuesten Ausführungen des General von Bernhardi läßt sich dahin zusammenfassen, daß Deutschland auf seinem schon beschrittenen Wege zur Weltmacht sich nicht nur nicht aufhalten lassen darf, sondern zu weiterer Wettstreit, der zugleich Kulturaufgabe ist, bewußt sich vorbereiten und kräftigen soll. Wer aber stark sein will, muß opfern können.

v. S.

* Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Von Freiherr v. Winder-Kriegstein.

Djebel el Gharian.

Fort Gharian, Februar.

Die Expedition des deutschen Noten Krenzes war am 6. Februar in Azizieh angekommen; der Oberarzt Dr. Goebel folgte dem Rate des Kommandanten der türkischen Streikräfte Oberst Richard Bey, das Lager von Azizieh baldigt zu verlassen und das Hospital in dem Gebirge aufzuschlagen, da die Ebene um Azizieh wegen der, zu Tausenden und Abertausend durchziehenden arabischen Freiwilligen verpestet und das Wasser in der Steppe sehr ungesund sei. Außerdem liegt Azizieh nur auf zwanzig Kilometer hinter den türkischen Gefechtsstellungen und eignet sich nicht für ein permanentes, großes Lazarett, das man im Falle eines Rückzuges nicht mehr von der Stelle bewegen könnte. Somit war es geboten mit der Karawane so rasch als tunlich den Marsch in das Gebirge anzutreten. Professor Goebel verließ hier mit der Mehrzahl der Pfleger die Karawane und ritt nach Gharian voraus, um dort den Lagerplatz auszusuchen, während die Kameelkarawane auf dem direkten Wege folgen sollte. Die Karren hingegen, deren Transport bisher schon namenlose Schwierigkeiten verursacht hatte, sollte einen Umweg nach Westen machen und von dort aus versuchen, die Berg Höhen zu erreichen.

Gharian ist ein kleines, trohiges Fort aus der Sarazenenzeit — auf einer felsigen Bergnahe erbaut, sperrt es die große Karawanenstraße nach Fezzan und war wohl seit Jahrtausenden ein besetzter Platz. Wer die ersten Erbauer dieser Sperre gewesen sind, läßt sich vorläufig gar nicht feststellen. Nach den zahlreichen Ruinen zu schließen, welche ich hier mit dem Engländer Allan Diller erforscht habe, handelt es sich teilweise um Ringburgen aus den Vorzeiten der berberischen Troglodyten, welche von den Römern teilweise ausgebaut — zum Teile in ihren Zustand belassen worden sind, Vandalen brachen ein, und gründeten hier ein Königreich — Ostgothen unter Genserich, zerstörten die Spuren karthagischer Herrschaft — Phönizier müssen auch in vor-griechischen Zeiten die Karawanenstraße nach dem Tschadsee beherrscht, und mit den noch heute sichtbaren Wachtürmen versehen haben. Dann kam die Niefenwelle der arabischen Eroberung, welche sich erst an den Gestaden des atlantischen Ozeans brach und Nordafrika dem Islam unterwarf. Hier finden wir auf jedem Kilometer die Zeichen verschiedener Kulturen und dieser mächtige Gebirgsstock ist bis heute gänzlich unerforscht, obgleich er die wichtigsten Kulturdenkmäler längst entchwundener Rassen aufweist.

Die Ethnographie des Djebel Gharian ist so umfangreich, daß ein Eingehen in die Beobachtungen mehrerer Tage schon hinreichen würde, um einen Band zu füllen. Man trifft hier brennend rotes Haar — meerblaue Augen, ähnlich jenen der Riffpiraten — Überbleibsel gotthischen und römischen Blutes, das sich seit tausend Jahren noch nicht verwischt hat und von dessen Zuge-

hörigkeit zu arabischen Rassen die scheuen Bergebewohner keine Ahnung haben. Hier muß vor tausenden von Jahren und später noch bis zum sarazenischen Einfall eine blühende Landschaft gewesen sein. Die Hochtäler, meist nur einige hundert Meter breit, aber viele Kilometer lang, weisen noch überall Spuren sorgfältiger Kultur auf und sind noch heute stellenweise bebaut. Olivenhaine und Feigengärten reichen bis zu 600 Meter Höhe, während Dattelpalmen sehr selten sind. Tiefe Wasserläufe durchschneiden die Hochtäler — auf jeder Bergkuppe erheben sich die Ruinen von festen Klagen oder die weit hin leuchtenden weißen Marabuts, die Heiligengräber unbekannter Stämme. Bewohnt sind diese Berge von der primitivsten Rasse, welche Nordafrika beherbergt und welche jedenfalls die wahren Ureinwohner vorstellen. Sie selbst nennen sich Araber, doch sind es Berber, welche mit dem Blute aller hier eingedrungenen Völker gemischt sind und diese in sich aufgefogen — sagen wir besser zu sich niedergezogen haben, denn anders kann man es nicht erklären, daß trotz des mannigfachen fremden Blutes die Kultur dieser Höhlenmenschen auf der primitivsten Stufe stehen geblieben ist.

Die Dörfer der Berber und der nicht minder zahlreich hier hausenden Juden sind Trichter, welche von 6 bis 10 Meter Tiefe im weichen Tuffstein ausgehoben sind. Der Durchmesser dieser Erdlöcher ist verschieden und wechselt zwischen 10 bis 20 Meter. Manche von ihnen sind in regelmäßigem Quadrate angelegt — andere unregelmäßig in den Umrisse. Je nach ihrer Tiefe sind die Höhlen, welche rings an den Wänden ausgehauen sind, in zwei bis drei Stockwerken übereinander liegend und teils ganz unregelmäßig, teils sehr sauberlich in Wölbungen angelegt. Der Zugang zu diesen Gruben bildet ein 10 bis 20 Meter langer Stollen, der in gebrochener Linie steil abwärts führt. Dort unten befinden sich Stallungen, Wohnräume, Vorratskammern, und alle Abfälle werden aus den Wohnungen auf den Grund des Trichters geworfen und bilden dort eine ekel-erregende Schicht von Urat, eine taufendjährige Dün-gergrube, welche von keinem reinigenden Windstoß erreicht werden kann. Und dort unten wird seit Urzeiten gelebt, in dumpfen Höhlen setzt sich dieses lichtlose Ge- schlecht fort, denn jede Spur innerer Heiterkeit fehlt, trotz des goldigen Himmels, der sanftgrünen Matten und der herrlichen Olivenhaine zwischen starren Felsen- wänden. Sie sind scheu, streitsüchtig und vor allem die- bisch. Auf dem Marsche nach einem ihrer Felsenhorste blieben die uns begleitenden Gensdarmen, welche eben von einem Stützigen Fußmarsche aus Murzuk ange- kommen waren plötzlich stehen und rieten dringend zur Heimkehr, da wir nach Einbruch der Dunkelheit be- stimmt überfallen würden. Und selbst Erhuma, der Treffliche, der weder Tod noch Teufel fürchtet, riet et- was verstört zur Umkehr als aus einem ihrer Höhlen- dörfer uns vier Angeln zugeschießt wurden — jedenfalls ein kleiner Zeitvertreib, der uns aber nicht sehr ange- nehm berührte, da in diesen Klüften und Fuchsbauten die galanten Schützen nicht zu erspähen waren und ein Gegengruß nicht an seine Adresse gelangt wäre.

In Gharian sind die italienischen Gefangenen unterge- bracht. Sechs an der Zahl, zwei unter ihnen fieber- krank — die anderen im besten Wohlfühlen und mit ihren türkischen Wächtern gut Freund. Im allgemeinen ist ihr Los nicht zu hart — sie gehen mit den Soldaten auf den Markt und sind bisher von den Arabern nicht beleidigt worden. Trotzdem fürchten sie sich — vielleicht nicht mit Unrecht — im Falle eines Vormarsches der Italiener auf den Gharian den Beduinen zum Opfer zu fallen. Man kann nur sagen, daß die Türken mit ihnen außer- ordentlich korrekt verfahren sind. Der Trompeter Ni- cola Corini vom 9. Lanzier-Regiment, 20 Jahre alt aus Beletz erzählt mir von seiner Gefangennahme: „Wir rückten vormittags von Ain Zara ab — 37 Mann unter Leutnant Gallante — um in einem kleinen Bogen nach Süden auf Bumliliana zu reiten. Als wir hinter der ersten Dünnetzette in eine Mulde kommen, erhalten wir auf nicht mehr als hundert Schritte Entfernung starkes Ge- wehrfeuer der Araber, der Leutnant läßt schwenken und die Sektion rast in Karriere davon. Mein Gaul stürzt, ich rufe — ich schreie, niemand hört mich — sie rasen davon, mein Pferd springt auf und galoppiert den anderen nach — mit meinem Karabiner, der am Sattel hängt. Ich laufe ihnen nach — die Araber schießen nach mir — ich laufe noch rascher — da höre ich kein Schießen mehr und komme schon auf den Raum der Düne. Da höre ich hinter mir schreien — der Atem geht mir aus und ich falle nieder — da haben mich schon ein Dutzend Ara- ber an Händen und Füßen — knien sich auf mich, und da muß ich wohl ohnmächtig geworden sein, denn ich kam erst zu mir, als sie mich schon weit fortgetragen hatten. Ich schreie „Sultan“ und „Aman“ (Gnade) — da kommt ein türkischer Offizier auf uns zugaloppiert und da habe ich wohl tief aufgeatmet, denn jetzt wußte ich, daß ich gerettet bin. Man brachte mich zu einem Zelt, vor dem ein Scheich saß und der war sehr freund- lich zu mir. Wie man mir später gesagt hat, hat er er- klärt, „Wenn er „Sultan“ gerufen hat, ist er mein Sohn, und niemand darf ihn beleidigen.“ Dann haben sie mir Maffaroni und Fleisch gebracht und alle Araber waren sehr freundlich mit mir, haben mir auf die Schulter ge- floßt und viel gelacht. Aber gefürchtet habe ich mich doch, bevor ich nicht unter den türkischen Soldaten war, die mich dann hierhergeführt haben. Die Türken haben an meine Mutter telegraphiert, wir haben 10 Kilo Schokolade bekommen.

Die anderen fünf Gefangenen gehören einer Kom- panie des 93. Infanterieregiments an. Diese war am 6. November auf etwa tausend Meter über die Schützen- gräben vorgegangen, um mit drei anderen Kompanien die Arbeiten einer Genieabteilung zu sichern, welche etwa zweihundert Schritte vor der italienischen Vertei- digungsstellung einige arabische Häuser zerstören sollte, aus denen seit Wochen unaufhörlich geseuert wurde. Das Bataillon wurde von einigen Hundert Arabern an- gegriffen. Sechs Mann konnten dem eiligen Rückzug nicht folgen und flüchteten in eines der Häuser, einen kleinen Raum von 20 Quadratmeter Bodenfläche, das nur die Türe und ein vergittertes Fenster besaß. Dort waren sie bis zum Abend eingeschlossen. Einer von ihnen versuchte in der Dunkelheit zu entkommen und wurde, als er vor die Türe trat erschossen. Dann legten die Beduinen Feuer an das Haus und überwältigten die Halberstidten, welche sofort vor die türkischen Offiziere gebracht und durchaus höflich behandelt wurden. Die italienischen Gefangenen verrichten keinerlei Arbeiten. Im Kastell von Gharian werden während unserer An- wesenheit Gewehre gereinigt und Patronenköpfe auf- gerissen und ihr Inhalt auf seine Verwendungsfähigkeit geprüft. Es sind Gewehre von anno Lobos, alte Gewehre aus den 60er Jahren, welche aus den alten Gemöbeln des winzigen Forts ausgegraben worden sind, um die „Söhne des Schwertes“ die Mad Russis zu bewaffnen, welche aus den Südhängen des mächtigen Gebirgsstockes heran- ziehen um gegen die Italiener zu kämpfen. Sind es auch nur recht schlechte Gewehre, so stehen doch andererseits Männer hinter ihnen, welche als der tapferste Stamm des Djebel Gharian seit Menschengedenken gefürchtet sind und erst seit etwa 30 Jahren die türkische Oberhoheit anerkannt haben.

Der Andrang der Freiwilligen ist überhaupt derart groß, daß die Türken für diese Masse von Kämpfern gar nicht Verwendung haben und die verschiedenen Stämme sich zeitweilig in den Kampfstellungen ablösen müssen.

(Telegramme.)

Rom, 10. April. Entgegen den Nachrichten des tür- kischen Kriegsministers hatten die Italiener am 30. März und 1. April keine Verluste. Am 4. April hat überhaupt kein Zusammenstoß stattgefunden. Dagegen wurden bei allen Gefechten, namentlich am 29. und 31. März, am 1., 2. und 6. April die türkischen und arabischen Trup- pen unter bedeutenden Verlusten von den Italienern zu- rückgeschlagen.

Rom, 9. April. Admiral Farabelli, Oberbefehlshaber der Flotte, ist auf sein Gehalt aus Gesundheitsrückichten seines Postens entbunden worden. Admiral Viale, Kom- mandant des 2. Geschwaders, ist zum Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral d'Almeida zum Kommandanten des 2. Geschwaders ernannt worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag auf Achil- leon die Vorträge des Chefs des Zivil-, Militär- und Marinekabinetts.

Die Kaiserin ist am Dienstag abend nach Bad Nau- heim abgereist.

Deutscher Flottenverein. Aus dem Südwest-Afrika- fonds des Deutschen Flottenvereins in Berlin wurden 5 ehemalige Angehörigen der Kaiserlichen Schutztruppe wiederum Unterstützungen im Gesamtbetrag von 275 M. bewilligt. Die Unterstützten haben zurzeit ihren Wohnsitz in den Amtsbezirken Bühl, Karlsruhe, Mann- heim und Schwetzingen.

Ausland.

St. Petersburg, 10. April. In einem offiziellen Kommuni- que über die persische Angelegenheit wird erklärt, daß die rus- sische Politik in Persien die möglichst baldige Beendigung der Unruhen erstrebe, die für die wirtschaftlichen Interessen Aus- lands unheilvoll seien, und neue Verwicklungen herbeizuführen könnten.

Durham, 9. April. Die Differenzen mit den Rajasthinen sind beigelegt worden, so daß die Arbeit in den Bergwerken jetzt unverzüglich wieder aufgenommen werden kann.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 10. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen und erteilte sodann den nachgenann- ten Herren Audienz: dem Reichsgerichtsrat Könige in Leipzig, dem Geheimrat II. Klasse und Professor Dr. ing. Baumeister an der Technischen Hochschule, dem Großh. Kammerherrn, Amtsvorstand und Geheimen Oberregierungsrat a. D. Freiherrn von Kraft-Ebing in Karlsruhe, einer Abordnung des Ortsausschusses Heidel- berg für Volks- und Jugendspiele, bestehend aus dem Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Wildens, sowie den Mitgliedern Stadtrat Dr. Baur und Professor Dr. Frey in Heidelberg, dem Oberkirchenrat Sprenger, dem Regie-

rungsrat Jüß im Ministerium des Kultus und Unter- richts, dem Landgerichtsrat Dr. Rupp in Heidelberg, dem Baurat Grimm bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Eigentümer und Leiter des Heidelberg-College Dr. Holzberg, ferner dem Geheimen Hofrat und Professor Dr. Agenfeld an der Universität Freiburg, dem Privatmann Dr. Gäß in Freiburg, dem Amtsrichter Lemmer in Adelsheim, dem Fabrikdirektor Weisgerber in Heidelberg und dem Postmeister Zimmer- mann in St. Georgen im Schwarzwald.

Nachmittags empfing Seine Königliche Hoheit den Geheimrat Dr. von Nicolai zur Vortragserstattung.

Personalsnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karls- ruhe. Angenommen zu Postanwärtern: Joseph Rang, Wilhelm Kaufner, Georg Keger, Wilhelm Sped in Mannheim, Otto Martin, Emil Merkel in Forzheim; zu Telegraphenanwär- tern: Alexander Didemann, Friedrich Käß, Otto Reichenstein, Hugo Rudolph, Joseph Weber, Ludwig Wittmeier in Karlsruhe, Leo Wehr, Heinrich Künzner, Heinrich Kreidewitz, Wilhelm Kumm, Franz Licht, Friedrich Schilling, Peter Simon, Otto Stengele, Wilhelm Haas in Mannheim; zu Telegraphenge- hilffinnen: Emma Greulich, Frida Holck, Emma Schmidt in Karlsruhe. — Ernannt zu Ober-Postassistenten: die Postassistenten Johann Baas, Adam Ebing, Joseph Grafer, Jakob Kaufmann, Martin Reiser, Gustav Schmidt, Hermann Schöni, Georg Stahl, Karl Wölfl, Emil Feistlauf in Mann- heim, Anton Diehl, Adolf Graulich, Alois Hed, Wilhelm Ruhl, Ludwig Kaiser, Emil Korte, Johann Keng, Kurt Kies, Karl Schneider, Vinzenz Wadler in Karlsruhe, Christian Dre- lorn, Georg Reimeister in Wertheim, Georg Frey in Durlach, Friedrich Gebhard in Gadenheim, Max Gertler in Neustadt, Karl Beneda, Anton Romader, Theodor Stang in Bruchsal, Otto Kitz, Georg Heintz in Heidelberg, Ludwig Jütz in Baden-Baden, Ludwig Köllingshöfer in Schwetzingen, Her- mann Stäther in Bühl, zu Ober-Telegraphenassistenten: die Telegraphenassistenten Andreas Baur, Eduard Helm, Heinrich Ruder in Heidelberg, Friedrich Dohrendorf, Rilian Müller in Karlsruhe, August Lorenz in Mannheim, Karl Kaiser in Forzheim; zu Postassistenten: die Postgehilfen Heinrich Hil- finger, Ernst Stegner in Mannheim, Robert Klüber in Adels- heim, Wilhelm Klingmann in Durmersheim. — Staatsmäßig angestellt die Postassistenten: Karl Baldauf aus Mannheim, Joseph Bed aus Konstanz, Wilhelm Voog, Emil Buchleiter, Wilhelm Fink aus Ettlingen, Albert Greulich, Georg Hein- zelmann, Johann Wader, Joseph Sutter aus Konstanz und Reinhard Förter, sämtlich in Karlsruhe, Otto Bar, Joseph Dierauff aus Königsfeld, Adolf Ehrle aus Brombach, Johann Grampp, Wilhelm Hedmann, Benno Hillian, Johann Kreeb, Philipp Keng aus Heidelberg, Adolf Lühow, Rudolf Neufel- dein aus Zell im Biesental, Valentin Salomon, August Ser- natinger aus Nordrach und Oskar Trummer, sämtlich in Mannheim, Johann Buntru aus Freiburg, Friedrich Dietinger aus Pfüllendorf, Eugen Engelsberger, Theodor Grieshaber aus Staufsen, Adolf Halbauer, Paul Heidingel, Wilhelm Doned, Heinrich Köt, Ernst Keiser aus Teningen (Amt Walds- hut), Friedrich Kirchhöfer, Adolf Kromer, Richard Wöterle, Rudolf Keel, Julius Ojer, Wilhelm Phlipp, Viktor Sieble aus Haigerloch, Wilhelm Weber, Heinrich Weisenberger aus Mannheim und Hugo Würth aus Karlsruhe, sämtlich in Forz- heim, Julius Riegler in Mannheim-Baldhof, Franz Sieber in Mannheim-Neckarau; die Telegraphenassistenten: Hermann Bauer, Paul Kohler in Heidelberg, Karl Augustsdörfer, Otto Dunschuh, Emil Geunigen, Friedrich Keel, Wendelin Wagner, Ernst Weber und Julius Schalle aus Dornau, sämtlich in Karlsruhe, August Dewald, Johann Klüber, Emil Schaus und Maxius Stoll, sämtlich in Mannheim, Joseph End aus Eöln in Forzheim, Anton Kraus aus Heidelberg in Rastbach. — Beriecht die Postassistenten: Rudolf Amberger von Karls- ruhe nach Bretten, Heinrich Baumann von Forzheim nach Bühl, Philipp Benz von Rot nach Baden-Baden, Rudolf Bickensböcker von Forzheim nach Baden-Baden, Otto Braun von Bretten nach Karlsruhe, Julius Kladt von Adelsheim nach Mannheim, Georg Fontius von Friedrichsfeld nach Mann- heim, Leopold Glaser von Philippsburg nach Karlsruhe, Otto Groß von Untergrombach nach Bruchsal, Peter Gutfleisch von Wertheim nach Mannheim, Paul Dech von Bretten nach Karlsruhe, Heinrich Gettesheimer von Aglasterhausen nach Sinsheim, Arthur Kead von Raabäusel nach Mannheim, Wil- helm Kirch von Forzheim nach Mannheim, Friedrich Lamo von Sordheim nach Karlsruhe, Alphonse Lint von Mannheim, August Moranz von Badenburg nach Karlsruhe, Peter von Porzberg nach Mannheim, Alfred Schlotterlein von Wer- chingen nach Wertheim, Georg Sadred von Leimen nach Ober- kirch, Michael Weislogel von Kappelroden nach Baden-Baden, Friedrich Wefel von Scheibischhofheim nach Baden-Baden; die Telegraphenassistenten: Egon Wors von Karlsruhe nach Mannheim, Otto Sturm von Mannheim nach Konstanz, Rupert Walder von Konstanz nach Mannheim.

Weinheim, 10. April. Wie früher schon mitgeteilt wurde, ist von sozialdemokratischer Seite gegen die Wahl des Bürgermeisters Dr. Wettstein Protest erhoben worden. Der Bezirksrat hat die Anfechtung als unbegründet zurückgewiesen. Gegen diese Entscheidung legten die Einsprecher Berufung an den Verwaltungsgerichts- hof ein.

Schwetzingen, 10. April. Prinz Heinrich von Preußen kam am Ostermontag im Automobil von Darmstadt, wo- selbst der Prinz zurzeit am Großherzoglich Hessischen Hof weilte, nach Rheinau, um das Luftschiff Schütte-Lanz auf der Lanzen Luftschiffwerft zu besichtigen. Der Prinz wurde von den Herren Dr. Lanz und Professor Schütte empfangen und ließ sich das Luftschiff in allen Details zeigen. Erst nach dreistündigem Aufenthalt kehrte Prinz Heinrich nach Darmstadt zurück.

Forzheim, 10. April. Der Stadtrat hat den Mit- gliedern des Bürgerausschusses die Vorlage über die Ein- gemeindung Dillweihensteins vorgelegt, gleichzeitig auch die Vorlage über die Errichtung einer Wasserkrananlage an der Nagold. Der Kernpunkt an der ganzen Ein- gemeindungsfrage bildet, wie in einer Begründung zu den Vorlagen ausgeführt wird, die Wasserkrananlage im Nagoldtal, auf welche Forzheim im Interesse seiner In- dustrie nicht verzichten kann und darf. Die Regierung hat die Bedingung gestellt, daß die Stadtgemeinde Forzheim, welche das Wasser aus der Nagold nehmen will und dadurch die in Aussicht genommene Art der Dillweihensteiner Entwässerung unmöglich macht, die

Abwasser unter billigen Bedingungen in ihr eigenes städtisches Kanalsystem aufnimmt. Gleichzeitig hat Pforzheim dafür zu sorgen, daß das Nagoldflutbett, das zum größten Teil seines Wassers beraubt werden soll, in einen ordentlichen Zustand gebracht wird. Wenn nun die Stadt Pforzheim gegen nur geringes Entgelt die Abwasser von Dillweissenstein aufnehmen, das Nagoldbett in geordnete, den Wassermengen entsprechenden Zustand versetzen und hierdurch dazu verhelfen soll, das bisher der Kanalisation entbehrende und deshalb zur Bebauung nicht fähige Rod- und Weiberberggebiet zu erschließen und die Grund- und Häusersteuereinkünfte der Gemeinde Dillweissenstein nutzbar zu machen, so werfe sich doch die Frage auf, ob man nicht lieber ganze Arbeit machen und die beiden Gemeinwesen verschmelzen soll. Technische Kommission und Stadtrat haben deshalb beschlossen, in die von der Gemeinde Dillweissenstein auch heute noch gewünschten Eingemeindungsverhandlungen neuerlich einzutreten mit der Absicht, wenn tunlich, zur Erledigung aller Zweifelsfragen und Schwierigkeiten die Eingemeindung anzubahnen.

Baden, 10. April. Während der Osterfeiertage konnte das Luftschiff „Schwaben“ wegen der starken Luftbewegung nur eine Auffahrt, und zwar am Vormittag des Ostermontag unternehmen. An der Fahrt beteiligten sich 13 Passagiere; sie ging in die Rheinebene, von da nach Rastatt über Gaggenau und zurück nach Doss, wo die Landung 11 Uhr 15 Min. stattfand. Während der Fahrt hatte das Luftschiff mit sehr starkem Winde zu kämpfen.

Offenburg, 9. April. Die drei von dem Falkenschroffen bei Achern abgestürzten Darmstädter Touristen sind der Diplomatingenieur Karl Osse, der Bauführer Ferdinand Schütz und der Kaufmann Karl Wittler. Die beiden Erstgenannten, die nur leicht verletzt sind, sind bereits nach Darmstadt zurückgekehrt. Der 20-jährige, aus Augsburg gebürtige Wittler wurde im Offenburger Krankenhaus operiert. Die Operation ist glücklich verlaufen und es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Zell i. B., 10. April. An den beiden Osterfeiertagen fand hier die Jahresversammlung des Badischen Landesvereins evangelischer Arbeitervereine statt. Der erste Osterfeiertag war der Begrüßung und der Geselligkeit gewidmet. Der Verbandsauschuß fand sich an diesem Tage zu einer Sitzung zusammen. Abends fand zu Ehren der auswärtigen Gäste und zur Feier des 20-jährigen Bestehens des hiesigen evangelischen Arbeitervereins ein Familienabend statt. Am Ostermontag vormittag begannen die geschäftlichen Verhandlungen. Vorher fand ein kurzer Gottesdienst statt. Zu den Verhandlungen waren u. a. erschienen: Dr. Bötcher-Karlsruhe, als Vertreter des Gewerbeaufsichtsamtes, der Präsident des württembergischen Landesvereins Kauf-Stuttgart, der evangelische Oberkirchenrat hatte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben gefandt. Farrer Dr. Schmidt-Bern sprach über: Christentum und Politik. In seine interessanten Ausführungen schloß sich eine ausführliche Diskussion. Aus dem sodann vorgetragenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Landesverband zurzeit 31 Vereine mit über 3000 Mitgliedern angehören. Die Anstellung eines Verbandssekretärs kam wieder zur Sprache; der Ausschuß wurde beauftragt, weitere Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen. Die vorgeschlagene Verschmelzung der Verbandsverbände mit der Düsselbacher Volksbank wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Eberbach a. N. bestimmt und nach stündlicher Beratung die Versammlung geschlossen.

Die Erschließung der Eschamberhöhle.
Bad. Rheinfelden, 10. März. Die Erschließung der Eschamberhöhle bei Niedermatt wird fortgesetzt. Allerdings ist es keine kleine Aufgabe, die sich die Sektion Bad. Rheinfelden des Bad. Schwarzwaldvereins damit gesetzt hat. Besonders zwei Fragen sind es, deren Lösung manche Schwierigkeiten bereitet. Ursprünglich bestand die Absicht, den Weg zum Wasserfall ganz in Beton ausführen zu lassen, doch mußte dieser Plan der hohen Kosten wegen aufgegeben werden. Die Sektion hat sich nun entschlossen, soweit nicht vorhandene Vorprünge die Verlegung des Wegs auf dem natürlichen Feld gestalten, starke Forenbretter auf Traverse zu legen, die aus Eisenbeton oder mit Zement verklebten Eisenschienen hergestellt werden. Die ganze auszubauende Strecke beträgt noch 400 Meter, wovon 300 Meter überbrückt werden müssen. Das verursacht einen Kostenaufwand von rund 3000 M. Die zweite schwierige Frage betrifft die Beleuchtung. Schon zur Ausführung der jetzigen Arbeiten ist genügende Beleuchtung erforderlich, wozu bis jetzt Handlaternen benützt wurden. Dies hat zu großen Unzutraglichkeiten geführt und die Sektion Rheinfelden veranlaßt, der Frage der Beleuchtung der Höhle jetzt schon näher zu treten. Zur Anschaffung von Lampen konnte man sich nicht entschließen, da hierfür 35-40 Lampen erforderlich gewesen wären, die sich später bei einer Änderung als wertlos erwiesen hätten. Dagegen glaubte man die Einführung des elektrischen Lichtes empfehlen zu sollen. Dem steht jedoch vorerst noch die Kostenfrage im Wege, da zweifellos die Ausgaben hierfür nicht gering sein werden. Jedoch hat sich die Sektion Rheinfelden zunächst einmal an verschiedene Firmen gewandt, um sich die nötigen Unterlagen zu verschaffen. Aus sich allein wird es ihr allerdings kaum möglich sein, dieses Projekt durchzuführen, sie bedarf deshalb der tatkräftigen Unterstützung von dritter Seite, um das schöne Werk zu vollenden. Der Hauptverein des Bad. Schwarzwaldvereins wird auch in diesem Falle, soweit es ihm möglich ist, helfend zur Seite stehen, doch wäre es sehr erwünscht, wenn der Sektion auch von anderer Seite Beiträge zuzufliessen würden.

Ans der Residenz.

Deutscher Ostmarkenverein. Bei der Beratung des städtischen Voranschlags im Bürgerausschuß wurde auf Antrag eines sozialdemokratischen Stadtverordneten unter Zustimmung der zentrumparteilichen und eines Teiles der Stadtverordneten der fortschrittlichen Volkspartei der bisher dem Deutschen Ostmarkenverein bewilligte jährliche Zuschuß von 100 M. mit einer Zufallsmajorität von 35 gegen 33 Stimmen, bei 122 Stimmberechtigten, gestrichen ungeachtet der Einwendungen eines der letztgenannten Partei angehörigen und eines

anderen Stadtverordneten. Der Antrag auf Streichung wurde mit dem politischen Charakter des Vereins begründet. Demgegenüber hatte der vorstehende Oberbürgermeister dessen in erster Linie nationalen Charakter und dessen Verdienst um die Bildung der Jugend durch die hier veranstalteten nationalen Jugendvorträge vergeblich geltend gemacht. In der Tat wird nun der Verein seitens der preussischen Behörden nicht zu den politischen Vereinen gezählt, vielmehr hat im vergangenen Herbst das preussische Finanzministerium entschieden, daß der Verein als „ein gemeinnütziger Verein“ anzusehen und als solcher steueramtlich zu behandeln sei. Der Verein selbst weist die Bezeichnung als ein politischer Verein stets zurück. Er gibt in § 1 seiner Satzungen als einzigen Zweck an: „die Kräftigung und Sammlung des Deutschtums in den mit polnischer Bevölkerung durchsetzten Ostmarken des Reichs durch Hebung und Befestigung deutschnationalen Empfindens, sowie durch Vermehrung und wirtschaftliche Stärkung der deutschen Bevölkerung.“ Damit ist sein rein deutschnationaler Charakter klar und bestimmt zum Ausdruck gebracht. Demgemäß hat sich der Verein, soweit es ihm die Erfüllung seiner außerordentlich schwierigen Aufgabe und der ihm daraus erwachsenden Pflichten irgend ermöglicht hat, sowohl den Konfessionen wie den politischen Parteien gegenüber durchaus neutral verhalten. Bekämpft hat er allerdings jedes Vorgehen, welches der Erstarkung und dem Vordringen des Polentums Vorschub leistete. Das Verhalten einer Reihe von Mitgliedern des Bürgerausschusses dem Ostmarkenverein (Ortsgruppe Karlsruhe) gegenüber wird in allen nationaldenkenden Kreisen schmerzlich empfunden werden.

C. vom Schwarzwald, 10. April. In der verfloßenen Nacht traten starke Fröste auf; vereinzelt gab es 4 Grad Kälte. In den oberen Lagen des Gebirges herrschte Nebel und schwerer Schneesturm; die Temperatur ist bis 8 Grad unter Null gesunken. Die Berge sind bis weit herab mit Neuschnee bedeckt. Nachmittags trat sogar in den unteren Schwarzwaldlagen Schneefall ein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Konstanz, 10. April. Der Kaiser, der Reichskanzler und das Gesolge fuhren heute vormittag im Automobil zur Stadt, wo sie das Museum besuchten. Professor Dörpfeld gab Erklärungen. Im Museum hatte sich auch Mister Armour in Begleitung zweier Archäologen, des Amerikaners Norton und des Engländers Sogart, eingefunden. Vom Museum begaben sich die Herrschaften nach Gariga zu den Ausgrabungen, wo sie längere Zeit verweilten. Später leistete der Kaiser einer Einladung des Mister Armour zum Frühstück auf dessen Jagt Folge. Das Wetter ist regnerisch und windig.

Bad Nauheim, 10. April. Der kaiserliche Hofzug lief 8 Uhr 14 Min. in den hiesigen Bahnhof ein. Die Kaiserin wurde von Hofmarschall Freiherrn von Lynder, Bürgermeister Dr. Kayser, Stadtdirektor Oberst a. D. von Frankenberg und Kreisrat Schliephake aus Friedberg empfangen. Die Kaiserin begab sich im Automobil nach dem Sanatorium Grödel.

Im Gefolge der Kaiserin befinden sich die Palastdame Gräfin von Keller, Oberhofmeister Freiherr von Mirbach und Oberarzt Dr. Junder.

Köln, 10. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Lehman vom 9. April. Wie verlautet, soll der Regent beabsichtigen, einen längeren Aufenthalt im Ausland zu nehmen und zwar aus Gesundheitsrücksichten. Es sei wahrscheinlich, daß er abdankt in Folge innerer Schwierigkeiten und da ihm besonders in der hohen Geistlichkeit eine neue Gegnerschaft entstanden ist. Gegen Salar ed Dauleh wurden weitere Truppen ausgesandt. Hier verlautet, daß er von türkischen Grenzstämmen unterstützt wird.

Paris, 10. April. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der spanische Botschafter an englischen Hof, da Villa Urrutia, nach London zurückgereist, um auf Grund der ihm erteilten eingehenden Weisungen mit der englischen Regierung über die Frage der Internationalisierung Tangers zu verhandeln.

London, 10. April. In fast allen Kohlenrevieren wurde gestern die Arbeit wieder aufgenommen soweit es der Zustand der Gruben erlaubt. Der Streik der Maschinisten in Durham ist beigelegt, in Südwales dauert er fort. Die Arbeit wurde von Beamten übernommen. Mehrere 1000 Bergleute sind gestern eingefahren. Auch der Lohnstreik unter den über Tag arbeitenden Leuten in Yorkshire und Derbyshire ist beendet. In Lancashire weigern sich zwei Drittel der Bergleute die Arbeit aufzunehmen, ehe die Mindestlöhne für das Revier festgesetzt sind. In fast allen Bezirken sind die Vorbereitungen zur Einziehung der durch das Mindestlohngesetz gewährten Lohnkommission getroffen und in drei Bezirken haben sich die Parteien bereits auf die Person des Vorsitzenden geeinigt.

Chicago, 10. April. Bei den gestrigen Primärwahlen für die Präsidentschaft erhielt in Illinois Roosevelt eine ansehnliche Majorität. Er schlug Taft im Verhältnis zu 3 1/2 : 1. Der demokratische Kandidat Champellert siegte über die übrigen Kandidaten seiner Partei.

Mexiko, 10. April. Der Minister des Innern veröffentlichte eine Depesche, daß die Aufständischen am Dienstag bei Jozutla eine völlige Niederlage erlitten hätten; ihre Verluste sollen sich auf hunderte von Toten und Verwundeten nur drei Offiziere und vierzig Mann belaufen.

Verschiedenes.

Berlin, 10. April. Infolge Annahme des Schiedspruchs des Jenaer Einigungsamtes im Streit der Herrenmähnschneider wird die Arbeit hier selbst heute wieder aufgenommen.

Seuthen, 10. April. Der Monteur Valerus, ein Mitglied der Rotwolligen Nordbrennerbande, die am 10. April 1911 in Laurahütte einen Gendarmereiwachmeister getötet hatten, ist heute früh 6 Uhr hingerichtet worden. Kowoll selbst, das Haupt der Bande, wurde zwei Tage nach dem Vorfall in Laurahütte, als er bei seiner Verhaftung Widerstand leistete, von der Polizei erschossen.

Stuttgart, 9. April. Heute trat ein starker Wettersturz ein. Auf der schwäbischen Alb schneit es wie im Winter. Die Berge sind weit herunter mit Schnee bedeckt.

Nürnberg, 10. April. Ein im fränkischen Jura entdecktes Erzlager weist 70 km in der Länge und 15 km in der Breite auf. Die Angaben über den Gehalt der Erzschicht schwanken zwischen 400 und 1700 Millionen Tonnen.

Wien, 10. April. Der hier verstorbene Privatier Joseph Spitzberger hat sein Vermögen von etwa 2 1/2 Millionen Kronen der israelitischen Kultusgemeinde zur Errichtung eines interkonfessionellen Kinderspitals vermach.

Kairo, 9. April. Zu dem Dampferzusammenstoß auf dem Nil wird noch gemeldet: Der gesunkene Bergnütungs-Dampfer hatte 300 Personen an Bord, von denen viele von anderen Dampfern und Booten gerettet wurden. Siebzehn Leichen sind bisher geborgen worden. Die bei dem Dampferunglück Ertrunkenen sind, neueren Meldungen zufolge, alle Cappter. Auch scheint die im ersten Augenblick angegebene Zahl der Rettungslücker stark übertrieben zu sein.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe, B.: Alfred Tiefenbrunner, Kaufmann. — B.: Max Hochschild, Verwaltungsjunktor. — B.: Ernst Walter, Lektor. — B.: Ottmar Helm, Zimmermann. — B.: August Ludwig Fehler, Tagelöhner. — B.: Simon Ringes, Glaser. — B.: Friedrich Mah, Schuhmacher. — B.: Andreas Schwanz, Stallmeister. — Ein Mädchen, B.: August Schlegel, Kaufmann. — B.: Friedrich Kiefer, Tagelöhner. — B.: Karl Walter, Expeditor. — B.: Karl Dürr, Fabrikarbeiter. — B.: Theodor Schulz, Kaufmann. — B.: Karl Delobelle, Kaufmann. — B.: Joseph Godapp, Postassistent. — B.: Heinrich Landes, Revisor.

Todesfälle. Katharina Barbara Franziska Schulz, Sekretärin, ledig. — Anno, B.: Joseph Winter, Lokomotivführer. — Friedrich Port, Hausburgle, ledig. — Hieronymus Weid, Metzger, Chemann. — Gottfried Koch, Schuhmacher, Witwer. — Karoline Augustinios, Witwe. — Richard, B.: Heinrich Sauter, Bremser. — Kurt, B.: Karl Friedrich Gerhardt, Dreher. — Franz Schmidt, Privatier, Chemann. — Marie Holler, Ehefrau. — Margarete, B.: Otto Kolb, Ingenieur. — Christiane Guhl, Witwe.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.
Donnerstag, 11. April, 20. Vorst. Einmaliges Gesamtgastspiel des Kgl. Bayerischen Hoftheaters Director Konrad Dreher mit seiner Gesellschaft: Zum erstenmal: „Der Schwiegervater“, süddeutsche Bearbeitung der „Weiden Röschenmüller“, Fosse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel von Anton Anno, bearbeitet von Konrad Dreher. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr.
Die bis mit Freitag, den 12. April an der Vorverkaufsstelle nicht eingelösten Abonnementskarten werden den Abonnenten von Montag, den 15. April an in der Wohnung zugestellt.
Freitag, 12. April, 4. Vorst. Abt. A. 51. Ab. Vorst. „Das kleine Schloß“, Lustspiel in 4 Akten von Paul Gavault, deutsch von G. v. Schönthan. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/11 Uhr.
Im Theater in Baden.
Freitag, 12. April, 4. Vorst. auf Ab. Einmaliges Gastspiel des Kgl. Bayerischen Hoftheaters Director Konrad Dreher mit seiner Münchener Gesellschaft: Zum erstenmal: „Der Nachtwandler“, Fosse mit Gesang in 3 Akten von W. Jacoby und G. Rippich, bearbeitet von Konrad Dreher. Anfang 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 10. April 1912.
Die gestern über Südschweden gelegene Depression ist nach den russischen Ostseeprovinzen abgezogen und hoher Druck hat sich zungenförmig in das Binnenland herein ausgebreitet, doch macht sich eine über der Nordsee erschienene Depression geltend; das Wetter ist deshalb trüb und unbefriedigend und zu Regen- und Schneefällen geneigt. Fast überall sind Nachtfröste eingetreten. Eine wesentlich günstiger Gestaltung der Luftdruckverteilung ist zunächst nicht zu erwarten; es steht deshalb veränderliches und kühles Wetter mit Nachtfrösten und zeitweiligen Regenschauern in Aussicht.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 10. April, früh:
Lugano wolkenlos 5 Grad, Biarritz heiter 10 Grad, Perpignan heiter 9 Grad, Nizza heiter 0 Grad, Triest bedeckt 5 Grad, Florenz bedeckt 7 Grad, Rom Regen 11 Grad, Cagliari bedeckt 11 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| April | Barom. mm | Therm. in C. | Abf. Feuch. in mm | Rel. Feuch. in % | Wind | Simmel |
|--------------------------------|-----------|--------------|-------------------|------------------|------|-----------|
| 9. Nachts 9 ⁰⁰ U. | 745.0 | 4.2 | 3.9 | 63 | W | wolkenlos |
| 10. Morgs. 7 ⁰⁰ U. | 745.8 | 2.5 | 3.7 | 67 | W | Regen |
| 10. Mittags 2 ⁰⁰ U. | 741.6 | 4.9 | 4.6 | 70 | SW | Regen |

Höchste Temperatur am 9. April: 12.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.6.
Niederschlagsmenge, gemessen am 10. April, 7⁰⁰ früh: 2.2 mm.

Wasserstand des Rheins am 10. April, früh: Schutterinsel 1.71 m, geltigen 1 cm; Kehl 2.54 m, gefallen 2 cm; Ragau 4.07 m, gefallen 5 cm; Mannheim 3.37 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Pädagogium Schmidt u. Wiehl, Karlsruhe i. B.
Telephon 1592
Vorbereitung auf alle Klassen höherer Schulen, zum Abiturium, Einjähr.- und Fährlich-Examen
Prospekt frei.

Eine Erfrischung während der angestregten geschäftlichen Tätigkeit:

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao“ zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die beste!

Nassauerhof Wiesbaden

Weltbekanntes Hotel u. Badehaus I. Ranges

(gegenüb. d. Kurhaus u. Kgl. Hoftheater) neu erbaut u. eingerichtet. Wohnungen m. eig. Bad, 2 groß. Badhäuser, direkter Zulauf aus den Wiesbaden. Thermen, alle medizinische Bäder und heilgymnastisches Institut. Durch seine Südlage auch für Winterkuren besond. geeignet. Vornehmstes Familienhaus. Im Winter ermäßigte Preise. Zimmer mit einem Bett v. 4 M., m. 2 Betten v. 8 M. Vollständ. Pension v. 10 M. Man verlange Prosp.

4% Großherzoglich Badisches Staats-Anleihen vom Jahre 1912

im Nennbetrage von Mark 30 000 000

unkündbar bis zum 1. Januar 1921.

Die Großherzoglich Badische Staatsschuldenverwaltung gibt auf Grund des Art. 3 des Gesetzes vom 15. Juli 1910 zur Bestreitung der Kosten des Eisenbahnbaues und zur Schuldentilgung ein Staats-Anleihen im Nennbetrage von M. 30 000 000 unter folgenden Bedingungen aus:

Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber, können jedoch auf den Namen eingeschrieben und auf Antrag des eingeschriebenen Gläubigers wieder auf den Inhaber gestellt werden, auch können sie später durch Eintragung in das badische Staatsschuldbuch in Schuldbuchforderungen umgewandelt werden, sobald die Einrichtung des Staatsschuldbuches ins Leben tritt, was gegen Ende des nächsten Jahres zu erwarten steht. Sie sind in Stücken von M. 5000, 2000, 1000, 500 und 200 ausgefertigt und werden vom 1. Januar 1912 an mit 4% für das Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Juli und 1. Januar jeden Jahres verzinst. Der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1912 fällig.

Die Schuldverschreibungen sind bis zum 1. Januar 1921 unkündbar; ihre Tilgung geschieht von diesem Zeitpunkte an nach Maßgabe der zu diesem Zweck im Staatsvoranschlage eingestellten Mittel.

Die Nummern der zur Heimzahlung ausgelosten oder gekündigten Schuldverschreibungen oder im Falle des freihändigen Ankaufs die Beträge der angekauften Schuldverschreibungen werden durch den Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preussischen Staatsanzeiger, den Badischen Staatsanzeiger und durch andere öffentliche Blätter in Karlsruhe und Frankfurt a. M. sowie zwei in Berlin erscheinende Zeitungen bekanntgemacht; und zwar erfolgt die Veröffentlichung im Falle der Tilgung durch Auslosung oder Kündigung mindestens 6 Monate vor dem Rückzahlungstermin.

Die Zahlung der Zinsscheine sowie die Heimzahlung der Schuldverschreibungen erfolgt in Reichswährung, außer bei den hierzu verpflichteten Großherzoglich Badischen Staatskassen, in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei der Deutschen Bank, sowie in Frankfurt a. M. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt.

Die Zulassung des Anlehens zum Handel an den Börsen von Berlin und Frankfurt a. M. wird beantragt werden.

Wir haben von dem vorbezeichneten Anleihen den Betrag von **nom. Mark 29 000 000**

übernommen und legen denselben unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Die Zeichnung erfolgt

am Dienstag dem 16. April 1912

| | | |
|--------------------------|---------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| in Berlin | bei der | Direction der Disconto-Gesellschaft, |
| „ Frankfurt a. M. | „ | Deutschen Bank, |
| „ | „ | Direction der Disconto-Gesellschaft, |
| „ | „ | Deutschen Bank Filiale Frankfurt, |
| „ | dem | Bankhause Lazard Speyer-Ellissen, |
| „ | „ | Jacob S. H. Stern, |
| „ Mannheim | „ der | Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., sowie auch bei deren Zweigniederlassungen in Bruchsal, Freiburg i. Br., Heidelberg, Lahr i. B., Landau (Pfalz), Pforzheim und Worms, |
| „ | „ | Rheinischen Creditbank, sowie auch bei deren Zweigniederlassungen in Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Pforzheim, Straßburg i. E., Baden-Baden, Konstanz, Lahr i. B., Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier), Offenburg i. B., Mülhausen i. E., Zweibrücken i. Pf., Bruchsal, Rastatt, Speyer, Pirmasens, Triberg, Furtwangen, Lörrach, Villingen, Zell i. W. und Weinheim (Bergstr.), |
| „ | „ | Badischen Bank, |
| „ | „ | Süddeutschen Bank, Abt. der Pfälzischen Bank, |
| „ Karlsruhe | „ | Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., |
| „ | „ | Filiale der Rheinischen Creditbank, |
| „ | „ | Filiale der Badischen Bank, |
| „ | dem | Bankhause Veit L. Homburger, Straus & Co. |

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden. Der frühere Schluß der Zeichnung bleibt jeder Stelle vorbehalten.

Die erforderlichen Anmeldeformulare sind bei den Stellen kostenfrei erhältlich.

- Der **Zeichnungspreis** ist auf **100,20 %**, zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. Januar 1912 ab bis zum Abnahmetage, festgesetzt.
- Bei der Zeichnung muß auf Erfordern eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Nennbetrages hinterlegt werden, und zwar entweder in bar oder in solchen nach den Tageskursen zu veranschlagenden Effekten, die von der betreffenden Zeichnungsstelle als zulässig erachtet werden.
- Die Zuteilung, deren Höhe dem Ermessen jeder Stelle vorbehalten bleibt, wird so bald als möglich nach Schluß der Zeichnung erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird der überschüssende Teil der bestellten Sicherheit unverzüglich zurückgegeben werden.
- Die **Abnahme** der zugeteilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises bei derjenigen Stelle, bei der die Zeichnung erfolgt ist, während der dort üblichen Geschäftsstunden, und zwar in der Zeit vom **23. April** bis zum **20. Mai 1912**, zu geschehen.

Berlin, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, im April 1912.

Direction der Disconto-Gesellschaft. **Deutsche Bank.**
Lazard Speyer-Ellissen. **Jacob S. H. Stern**
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. **Rheinische Creditbank.**
Badische Bank. **Veit L. Homburger.** **Straus & Co.**

Herrenalb

Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
 Linie: Karlsruhe Herrenalb. o. Frequenz: 10,000 Kurgislo ohne Passanten.
 Beliebte Tagesausflug von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforz., Stuttgart.
Touristenziel mit einem großen Netz gut gepflegter Spaziergänge in malerischer Tannenwald mit reiz. Aussichtspunkten.
Erfolgreichste Sommerfrische in herrlich. Lage.
 Glanz. Heilerfolge bei Herz-, Nerven- u. Stoffwechselkrankheiten.
 Nachkuren für Rheumalgie, Gicht, Art. Anverbindung nach Wildbad-Neuenbürg-Baden-Baden. Illustr. Prosp. grat. d. d. Stadtsehtheat. Kom.

Bad Godesberg „Töchterpensionat“ (für nur Godesruhe“ (die besten Kreise).
 bei Bonn a. Rh. Hauslich u. wissenschaftl. Eigenes Haus.
 Großer Garten. Vorzüglich empfohlen. Eintritt jederzeit. C.300

Sanatorium Alpirsbach

bei **Freudenstadt** (Schwarzwald)
 für Nervenleiden und innere Krankheiten
 Prospekte. Besitzer und leitender Arzt: **Dr. Würz.**
 Das ganze Jahr geöffnet!

Die chemische Reinigung

Damen- u. Herren-Kleidung
 jeder Art übernimmt unter Zusicherung **tadelloser Arbeit** bei **mäßigen Preisen** meine Abteilung für

chem. Reinigung u. Kunstwäscherei

Dampf-Waschanstalt

August Pfütznier

Karlsruhe-Rüppurr, Rangstr. 2, Telefon 1447.

Filialen
Karlsruhe: Marktstraße 27.
 Schützenstraße 48.
 Jähringerstraße 53.
 Rudolfstraße 31.
Durlach: Hauptstraße 46. C.154

Schulranzen

Schulmappen, Mülkmappen, Institutstaschen
 in bekanntester Ausführung und größter Auswahl
Geschw. Zimmle
Kofferhaus 51 Kronenstrasse 51
 nächst der Kriegstr. Telefon 1451 Rabatmarken.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe

Die Standorte der eisenverarbeitenden Industrien am Oberrhein

Von **Dr. Ernst Roscher**

(Volkswirtschaftl. Abhandlungen der badisch. Hochschulen. Neu Folge. Heft 3.)

Preis im Abonnement M. 1.50
 im Einzelverkauf M. 1.80

Außer für den Nationalökonom und Wirtschaftspolitiker hat diese Schrift besonderes Interesse für Eisen- u. Metallgießereien, Stahlwerke, Kessel- und Maschinenfabriken, Armaturen, Werkzeug- und Maschinenfabriken aller Art, besonders für solche am Oberrhein, ferner für Verkehrs- und Wasserbauingenieur, Binnen-Schiffahrts-Interessenten usw. V.27

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag

Monteure

für bessere sanitäre Einrichtungen, Gas- und Wasserleitung bei hohem Lohn in dauernde Stellung nach **Freiburg** gesucht. Off. unt. C. 471 an die „Karlsru. Ztg.“

Auslosung von Schuldverschreibungen.

Bei der am 23. v. M. stattgehabten Auslosung der auf 1. November d. J. zur Heimzahlung gelangenden Schuldverschreibungen des Anlehens der Stadt Durlach vom Jahre 1906 wurden gezogen:

Tit. B zu je 2000 M. Nr. 31, 70, 217, 226 und 351.
 Tit. C zu je 1000 M. Nr. 253, 286, 408, 410, 487, 540 und 554.

Tit. D zu je 500 M. Nr. 21, 27, 420, 448, 580 und 585.
 Die Inhaber der Schuldverschreibungen werden hieron mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß mit dem 31. Oktober d. J. die Verzinsung der gezogenen Stücke aufhört; deren Einlösung kann bei der Stadtkasse Durlach, bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin und beim Bankhaus Delbrück-Schäfer und Co. in Berlin erfolgen.

Durlach, den 3. April 1912. C.468.2
 Der Gemeindevorstand.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

II.772. Mannheim. Der minderjährige Hans Joachim Julius Artur Lübbe in Dresden, vertreten durch den gesetzlichen Vormund Stadtamtmann Meding in Dresden,

Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Weinberg hier, klagt gegen den Gärtner Kurt Fernström, 3. St. unbekanntes Aufenthaltsort, früher zu Sodenheim, unter der Behauptung, daß derselbe als Vater des Klägers i. S. der §§ 1708—1716 BGB. gelte, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung einer vierzehnjährlich vorauszahlbaren Unterhaltsrente von jährlich 264 Mark von der Geburt, d. i. 26. Mai 1911 bis 25. Mai 1927.

Der Beklagte wird 3. mündlichen Verhandlung d. Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht III zu Mannheim auf Mittwoch den 26. Juni 1912, vormittags 9 Uhr,

Saal C, Zimmer 113, geladen. Die öffentliche Zustellung der Klage wurde vom Gericht bewilligt.

Mannheim, 2. April 1912.
 Gerichtsschreiber
 Großh. Amtsgerichts III.

Konkursverfahren.

II.804. Pfullendorf. Über das Vermögen der Müller und Landwirt Friedrich Längle Ehefrau Emma geb. Hafner in Pfullendorf, Gemeinde Großschöndach, wurde heute am 6. April 1912, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Dr. Welte in Rehrich wurde 3. Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 24. April 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag den 2. Mai 1912, nachmittags 3 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 24. April 1912 Anzeige zu machen.

Pfullendorf, 6. April 1912.
 Gerichtsschreiber
 Großh. Amtsgerichts.

Verchiedene Bekanntmachungen.

Beim Notariat Emmenbühlgen ist auf **16. April 1912** eine **II.801.2**

Schreibgehilfenstelle mit der üblichen Vergütung zu besetzen. Bewerber wollen sich melden.

Eisenkonstruktion. Lieferung und Aufstellung des Eisenwerks für einen Zollrieg im neuen Versuchsbahnhof Wasel, deutsches Zollgebiet, nach Finanzministerialverordnung v. 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Kuifseifen 11 000 kg.
 Gufeifen 290 kg.
 Zeichnungen, Bedingnisheft und Angebotsbordüre auf unserem Geschäftszimmer (Schwarzwaldballee, neue Gürtelallee) zur Einsicht. Versand derselben nach auswärtigen Post- und Bestellgeldfreie Einlieferung von 1.80 M.
 Angebote verschlossen, postfrei (Auslandsporto) und mit der nötigen Aufschrift bis längstens **26. d. M., 10 Uhr** vormittags, bei uns einzureichen. **II.809.2.1**
 Aufschlagsfrist 3 Wochen.
 Wasel, den 9. April 1912.
 Großh. Bahnbauinspektion II.